Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 43

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sieben oder neun?

Sieben Mal am gleichen Tage
(lacht nicht so gemeun)
diskutieren wir die Frage:
Sieben oder neun?

Welche man erörtern täte
so in Wort wie Schrift,
weil sie unsre Bundesräte
quasi anbetrifft.

Welche Lösung bringt uns weiter?
fragt man guter Treu'n.
Welcher Fall ist wohl gescheiter?
Sieben oder neun?

Gott, wie ist der Fall verwickelt,
ist die Lösung schwer!
Und dieweil man leitartikelt,
werden sie's noch mehr.

Unser Hassen, unser Lieben
dreht sich allgemeun
um die Frage: Neune? Sieben?
Sieben oder neun?

Paul Altheer

Munitions-Fabrikanten

Eisen soll und Kohle geben
Deutschland für den eigenen Feind;
Denn die Herren wollen leben
Und protestlen froh geeint.

Doch die allergrößten Kälber,
Spricht ein weiser Salomo,
Wählen ihren Metzger selber.
Klingt auch diese Weisheit roh.

Aber eine Weisheit bleibt es
Und ein ewig wahrer Spruch.
Wer profitlen will, der treibt es
Zwar nach keinem Weisheitsbuch.

Unverschämt bis auf die Knochen
Bellt er Mond und Sterne an.
Doch der Spruch, er bleibt gesprochen,
Schimpft auch mancher Biedermann.

Nur die allergrößten Kälber,
Wiederholt sei's klipp und klar,
Wählen ihren Metzger selber —
Merk' dir's, o Profitlerschar.

Valama

Wie die großen (!) Zeitgenossen reden:

Der Kriegslieferant:

Zustand höchsten Wohlbehagens zieht durch mein Gemüt,
Wenn durch starke Fliegerbomben Haus und Hof erglüht,
Wenn die Schützengräben höllisch unter Trommelfeuer stehn,
Tausende von hohen Werten unvermeidlich untergehn.
Das ist ein idyllisch Dasein, wenn sich füllet Schrank um Schrank,
Für die Wohltat deines Wirkens, Kriegsgott! habe meinen Dank.
Aber — aber — aber — aber, wie wird's in der Zeit dann sein,
Wenn mit allen seinen Schrecken kehrt der Friede bei uns ein?

Ode des Genossen im Parlament:

Auf den Trümmern des Vaterlandes
Lasset uns Hütten bauen —
Gletscher müssen die Erde bedecken —
Vorwärts rutschen wir
Auf den Moränen
Der Freiheit entgegen,
Der ersehnten Freiheit,
Wo jeder das Recht hat,
Frei zu verhungern.

Anakreon

Lieber Nebelspalter!

Steigt da eine ältliche Frau von etwas viel zu viel Umfang ins Tram und gibt dem Kondukteur als ihr Fahrtziel den Alten Tonhalle-Platz an. Das Tram passiert aber nach längerer Fahrt diesen Platz und die Frau übersieht es, auszusteigen. Schnell reißt der Kondukteur, der es bemerkt, an der Klingel und ruft ihr zu: „Sie — alte Tonhalle!!"

Kranz

Kritik

Hausherr (zum Besuch): Hier sehen Sie mein Porträt, dem Pinsel des bekannten Cubistoni entstammend. Doch ähnlich, nicht?

Besuch: Jawohl, das sieht dem Pinsel ähnlich!

A. St.

Kriegs-Herbst

Wie Nebel wieder schleichen
Und der Rauhreif alles bricht . . .
Sonne, Licht und Wärme weichen,
Wenn des Herbstes Stürme streichen
Durch den bunten, öden Hain.

Ach, wie geht uns dieses Sterben,
Dieses wehmutsvolle Sein
Tief zu Herzen, da in Scherben
Glück zerbrach, und alles Werben
Um den Frieden nutzlos scheint.

Herbst, du weckst den Gram aufs Neue,
Der uns schon so lange trübt,
Was uns bleibt von Lieb' und Treue
Ist ja nur noch Schmerz und Reue
Um ein rasch verlornes Glück.

Nur ein Hoffen und ein Sehnen
Bleibt in unsrer Brust zurück . . .
Ach, die bangen Stunden dehnen,
Wie des Herbstwinds leises Stöhnen
Endlos lang sich für uns hin.

Willy Hofstetter

Aus einem Schüleraufsatz

Den Rest des Nachmittages benützten wir zu Ausschweifungen in Wald und Flur. Nachdem wir unsere Rucksäcke gepackt und gegessen hatten, marschierten wir wieder fröhlich heimwärts.

A. St.

Splitter

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Als wenn man nicht klatschen darf,
Was heimlich man weiß.

Dr. Faust

Die Friedens-„Taube"

Schöne, bunte Seifenblasen
Lassen Kinder draußen steigen,
Tanzen auch auf grünen Rasen
Harmlos ihren muntern Reigen.

Wenn alsdann die Kugeln fliegen
Fast so hoch als wie die Spatzen,
Macht's den Kindern viel Vergnügen —
Doch die dummen Blasen platzen . . .

Schöne, bunte Seifenblasen
Fliegen auch durch manche Zeitung —
Wohlgemeinte Hoffnungsphrasen
Finden immer rasch Verbreitung.

Jüngstens wieder ließ man fliegen
Eine große bunte Blase,
Die ist wunderhoch gestiegen,
Angefüllt mit leichtem Gase.

Während zweier ganzer Tage
Wuchs die Hoffnung, wuchs der Glaube,
Und man jauchzte: „Ohne Frage
Ist das jetzt die Friedenstaube!"

Doch am dritten Tag' — o wehe! —
Tät' die schöne „Taube" — platzen . . .
Und uns blieb, soviel ich sehe,
Nichts als uns im Haar zu kratzen.

Jobs

Das versteh' der Teufel!

Mizzi: Mama sagt immer, wenn man einem Mann den kleinen Finger gibt, will er gleich die ganze Hand. — Ich habe den Männern wirklich schon mehr als den kleinen Finger gegeben, aber meine Hand hat noch keiner dieser Bösewichte verlangt!

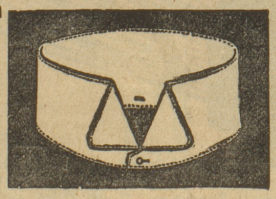
S. W.

Begründung

Kassier: Möchten Sie mir nicht den Grund meiner Entlassung angeben, Herr Direktor?

Bankdirektor: Weil wir keinen Kassier brauchen können, der sich alle Augenblicke in die Eisenbahn-Fahrpläne und -Bücher vertieft.

S. W.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel